

Citation style

Ertl, Thomas: review of: Christina Link, Der preußische Getreidehandel im 15. Jahrhundert. Eine Studie zur nordeuropäischen Wirtschaftsgeschichte, Köln: Böhlau, 2014, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 1, p. 278-279, DOI: 10.15463/rec.1189740112

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

auf ein späteres Ratsamt dienen konnte [...] und andererseits auch die Möglichkeit bot, die berufliche Laufbahn nach der Ratskarriere ausklingen zu lassen“ (S. 60). Dafür eröffneten insbesondere die vielfältigen ökonomischen Aktivitäten des Hauses administrative Betätigungsfelder: „Anders als beim [Münsteraner] Magdalenenhospital lag der wirtschaftliche Schwerpunkt bei Kinderhaus bereits sehr früh auf Kapitalgeschäften“ (S. 123), die ihren Niederschlag unter anderem in einem 1365 angelegten Rechnungsregister fanden; eine tabellarische Übersicht der seit 1360 getätigten Rentenkäufe verfestigt diesen Eindruck.

Dass die engen Bindungen an städtische Führungsgremien und die gute wirtschaftliche Konstitution des Hauses positive Auswirkungen auf die Leistungen im Leprosorium hatten, wird in den Ausführungen zur „Versorgung und Lebensform der Insassen“ zumindest angedeutet. Zwar liegen zwei umfangreiche Küchenordnungen von 1365 und 1447 sowie eine Hausordnung von 1558 vor, doch muss Crabus Unsicherheiten hinsichtlich der im Leprosorium lebenden Personen einräumen: „Lediglich zwei Leptose können für das Mittelalter namentlich belegt werden“ (S. 138). Da die angeführten Nachweise jedoch nicht mit Sicherheit auf Aussätzige, sondern lediglich auf im Leprosenhaus wohnende Personen schließen lassen, sind die daraus gezogenen Schlussfolgerungen hinsichtlich der rechtlichen Handlungsspielräume Leptoser keineswegs gesichert. Nicht zuletzt die vom Verfasser angeführten Befunde aus anderen Einrichtungen verweisen indessen auf zahlreiche nichtleptöse Bewohner, die ebenfalls für Kinderhaus zu vermuten sind (so auch das Fazit, S. 178). Vor diesem Hintergrund wäre es wünschenswert gewesen, wenn die wiederholten Verweise des Verfassers auf die „Sequestration“ oder „Isolation“ der Leprosen differenzierteren Formulierungen gewichen wären. Vielmehr hätten einzelne Befunde – etwa zur Nutzung der Leprosenkirche, zur Prozession der Metzgerzunft oder zu verschiedenen ökonomischen Wirkungsfeldern – durchaus Anknüpfungspunkte geliefert, um dem in der neueren Forschung diskutierten Spannungsfeld von Formen der Inklusion und Exklusion im Umgang mit Leprosen weiter nachzugehen. So jedoch liegt der Wert dieser Monografie vornehmlich in der sehr gewissenhaften und leserfreundlichen Aufbereitung von bisher unerschlossenem Quellenmaterial zum Münsteraner Kinderhaus. Dazu trägt nicht nur die konsequente Übersetzung längerer Quellenzitate im Fließtext bei, sondern auch und gerade der über 70seitige Anhang mit zuverlässigen Transkriptionen (erneut samt deutschen Übersetzungen). Zahlreiche Abbildungen durchweg guter Druckqualität runden den Band ab.

Kronberg

Benjamin Laqua

Christina LINK, *Der preußische Getreidehandel im 15. Jahrhundert. Eine Studie zur norddeutschen Wirtschaftsgeschichte. (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte N.F. 68).* Böhlau, Köln–Weimar–Wien 2014. 386 S. ISBN 978-3-412-22123-2.

Die überregionale Bedeutung des preußischen Getreidehandels war bereits im 19. Jahrhundert von der historischen Forschung betont worden. Gelegentlich wurden die preußischen Exporte sogar als eine Voraussetzung für die gewerbliche Entwicklung Nordwesteuropas angesehen. Die zahlreichen Thesen zum mittelalterlichen Getreideexport aus Preußen stützten sich bisher vorrangig auf Einzelhinweise und Detailfragen. Dagegen bietet die vorliegende Studie eine umfassende quantitative Analyse des Getreideexports Preußens im 15. Jahrhundert. Im Mittelpunkt stehen dabei einerseits das Volumen der Exporte und andererseits die Entwicklung der Getreidepreise. Die wichtigsten Quellen bilden das in Edition vorliegende Danziger Pfundzollbuch sowie die unedierte Danziger Pfahlkammerbücher und die Weichselzollbücher. Für die Berechnung der Preise stützt sich die Autorin vorrangig auf die Thorner Mühlenrechnungen sowie die Zinsverzeichnisse verschiedener Kammerämter.

Die Untersuchung zum Umfang des exportierten Getreides kommt zu folgenden Ergebnissen, die mit zahlreichen Tabellen veranschaulicht werden: Während das Volumen im Jahr 1409 5–6.000 preußische Last (11.500–13.800 Tonnen) betragen hat, verließen im Jahr 1492 10.000 pr. Last Getreide (23.000 Tonnen) den Danziger Hafen. Der Getreideanteil am Gesamtexportwert wuchs von ca. 40 % im Jahr 1409 auf ca. 80 % im Jahr 1492. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde neben Roggen auch Weizen und Gerste in großen Mengen exportiert, dagegen bestand der Getreideexport am Ende des Jahrhunderts beinahe ausschließlich aus Roggen. Von den Schiffen mit Getreideladung fuhren zwei Drittel durch den Sund nach Holland, Flandern oder in andere Nordseeländer. Dabei handelte es sich vor allem um größere Schiffe (durchschnittlich 80 pr. Last = 184 t Schiffsgröße), während die kleineren Schiffe (ca. 20 pr. Last = 46 t), die insgesamt die Mehrheit stellten, im lokalen Ostseehandel im Einsatz waren. Aufgrund eines errechneten jährlichen Bedarfs an Getreide von 225.000 t in den drei niederländischen Provinzen Holland, Brabant und Flandern schließt die Autorin, dass die Danziger Getreideexporte 2–8 % dieser Bedarfsmenge ausmachten und daher „von einer Versorgung der Stadtbevölkerung der Niederlande oder einer Ermöglichung der Entwicklung der flämischen Tuchindustrie durch die preußischen Getreideexporte nicht die Rede sein kann“ (S. 82).

Der zweite Teil ist den Preisen gewidmet und stützt sich auf 5.227 Wertangaben. In zahlreichen Diagrammen werden Jahres-, Wochen- und Regionalpreise der verschiedenen Getreidesorten dargestellt. Die Währungseinheit ist die preußische Mark zu 60 Schillingen (720 Pfennigen), wobei der Silbergehalt des Solidus zwischen 0.4 und 1.26 g schwankte. Gerechnet wurde in Solidi je Scheffel (ca. 51 Liter). Die Roggenpreise bewegten sich im 15. Jahrhundert zwischen 5 und 10 sol./sc. Um die preußischen Getreidepreise mit ausländischen Preisen vergleichen zu können, erfolgt eine Umrechnung der preußischen Nominalwerte in Silberpreise pro Hektoliter. Für Roggen ergibt sich ein Medianpreis im 15. Jahrhundert von 6.6 Gramm Silber pro Hektoliter. Die Preise in Westeuropa, die der Datenbank „Global Commodity Prices“ und einschlägigen Publikationen entnommen wurden, waren in dieser Zeit circa doppelt so hoch (Frankfurt 11 g Silber/hl; England 14.3 g Silber/hl). In den abschließenden Bemerkungen werden die Ergebnisse der beiden Hauptteile zusammengefasst und ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Ausblick geboten. Ein Anhang mit Diagrammen und Tabellen zu den Einzelwerten sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis runden diese vorbildliche wirtschaftsgeschichtliche Studie ab.

Wien

Thomas Ertl

Barbara BALDI, Il „cardinale tedesco“. Enea Silvio Piccolomini fra impero, papato, Europa (1442–1455). (Università degli Studi di Milano, Collana Politica Estera e Opinione Pubblica.) Edizioni Unicopli, Mailand 2012. 220 S. ISBN 978-88-400-1618-4.

Als Enea Silvio Piccolomini 27-jährig im Gefolge des Kardinals Domenico Capranica seine Heimat Siena verließ (1432) und sich über die Alpen nach Basel begab, konnte er nicht ahnen, dass er erst ca. 23 Jahre später wieder dauerhaft auf italienischem Boden leben würde. Sein wechselvoller Lebensweg im dazwischen liegenden Zeitraum spielte sich 1432–1442 am Basler Konzil und 1442–1455 am Hof Friedrichs III. ab. Vor allem der letztere Abschnitt, in dem er als königlicher bzw. kaiserlicher Sekretär und Rat fungierte, legte den Grundstein für seine weitere Karriere, die ihn in rascher Folge zur Kardinalswürde und zum Stuhl Petri führte. In diesem „decennio tedesco“ konnte sich Piccolomini in seinen Handlungen und Schriften politisch und kulturell profilieren sowie wichtige Erfahrungen auf der Bühne der europäischen Politik sammeln, die ihm nachher als Kardinal (1456–1458) und bald als Papst Pius II. (1458–1464) zugute kamen. Mit der Evolution von Piccolominis politischer Weltsicht in dieser zentralen Phase seines Lebens beschäftigt sich Barbara Baldi in ihrem neuesten Buch,